



Bild: Sonya Illustration/Adobe Stock

Wehrhafte Wissenschaft

Der Rahmen Ihrer Aussagen

Was tun bei einer Diskussion, in der eine Seite mit wissenschaftlich belegbaren Fakten argumentiert und die andere mit Bauchgefühlen? Dieser Artikel beleuchtet, wie solche Diskussionen meist bereits zu Beginn oder sogar schon vorher in einen einseitigen Rahmen gesetzt werden, was das für den Diskurs bedeutet und wie sich dagegen vorgehen lässt.

Manche Diskussionen verlaufen leider so: Die eine Seite nutzt Evidenz, Daten und Fakten, für die andere zählt nur subjektives Empfinden. Die faktenbasierte Seite wirkt häufig blass und wenig überzeugend, im schlimmsten Fall sogar besserwisserisch. Trotzdem sympathisieren wir Wissenschaftler:innen mit dieser Seite. Viele unserer Mitmenschen hingegen sind anfällig für Scheinargumente, wenn diese mit dem eigenen Weltbild übereinstimmen.

Wenn wir versuchen, die falsche Frage zu beantworten

In vielen Diskussionen wird eine Frage gestellt, die den Rahmen

(engl. framing) des Gesprächs bestimmt. Oft merken wir nicht, wie gezielt dieses Instrument eingesetzt wird, um eine Seite zu bevorzugen. Widersprechen wir dieser Rahmung nicht sofort, wird die Diskussion schwierig.

Als etwa die REACH-Verordnung eingeführt wurde, argumentierte die chemische Industrie: Bis zu 2,7 Millionen Arbeitsplätze seien gefährdet. Sie prägte die Debatte mit der Frage: „Arbeitsplätze oder mehr EU-Bürokratie, was bevorzugt ihr?“ Bei diesem Leitmotiv kann das Ergebnis nur sein, REACH abzulehnen. Das wäre anders, würde eine andere Frage die Debatte leiten, etwa: „Gesundheit von Mensch und Umwelt versus regulatorische Kosten für Unternehmen: Lohnt sich der Aufwand?“ Mit die-

Dieser Artikel ist der sechste einer Serie zum Thema **Wissenschaft**. Er zeigt, wie falsche Leitfragen eine echte Diskussion schon im Keim ersticken und was sich dagegen tun lässt. Die ersten Teile befassten sich mit der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft im allgemeinen Sinn, Instrumenten für kommunizierende Wissenschaftler:innen, Tipps, wie man ein (Nicht-)Fachpublikum erreicht und gut mit ihm umgeht sowie Strategien gegen Desinformation. [gdch.app/category/serie-wehrhafte-wissenschaft](https://www.gdch.de/nachrichten/gdch.app/category/serie-wehrhafte-wissenschaft)

ser Rahmung kann ein konstruktiver Diskurs entstehen.

Ein anderes Beispiel sind die Bauernproteste der letzten Jahre in den Niederlanden, die heftig und unsachlich ausgetragen wurden. Die Niederlande sind trotz ihrer geringen Fläche einer der größten Fleischexporteure der Welt. Die Agrarindustrie wandelt importiertes Futtermittel in Fleisch um, was die Umwelt stark belastet. Die Leitfrage, mit der Bauern ihren Willen durchsetzen konnten, war: „Umweltregeln oder Hungersnot, such es dir aus.“ Dieser Rahmen macht es für Politiker:innen fast unmöglich, Forderungen zu widersprechen: Wer will leere Teller verantworten? Ein anderer Rahmen hätte eine echte Debatte ermöglicht: „Was für ein Ernährungssystem wollen wir?“ Mit so einer Leitfrage hätten wir diskutieren können, wie wir effizient viele Menschen ernähren, Natur und Gesundheit schützen und Landwirte unterstützen.

Zahlen sind weniger exakt, als wir denken

Kanzlerkandidat Martin Schulz beschwor im Jahr 2017 die steigende Armut in Deutschland als Grund für die Reformen, für die er warb. Kanzlerin Angela Merkel hielt dagegen, die Armut werde im Gegenteil sinken. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* bezichtigte Schulz sogar der Verbreitung von Fake News.

Wer hatte recht? Merkel und Schulz. In einen so komplexen Datensatz, wie ihn die Einkommens- und Besitzverhältnisse der gesamten deutschen Bevölkerung liefern, lässt sich fast alles hineinlesen, was wir wollen – je nachdem, auf welche Kennziffer wir uns stützen. Unrecht hatte in diesem Fall nur die *FAZ*: Es handelte sich nur um eine andere Rahmung, nicht um Fake News.

Ein beliebtes Spielchen in öffentlichen Debatten ist, Zahlen groß

oder klein erscheinen zu lassen. Versuchen wir dies einmal bei der chemischen Industrie. Ist sie ein Umweltproblem oder essenzieller Teil der Lösung? Um sie schlecht aussehen zu lassen, könnten wir den Ausstoß von Treibhausgasen und andere negative Umwelteinflüsse heranziehen. Beides fällt bei einer ressourcenintensiven Industrie naturgemäß hoch aus. Viel besser würde die Industrie aussehen, wenn wir die indirekte Wertschöpfung einbeziehen: Wenn man bedenkt, bei wie vielen Produkten die Chemie am Anfang steht, erscheint die Umweltbelastung relativ klein. Ein noch positiverer Rahmen ließe sich ziehen, wenn die Zeitachse berücksichtigt wird: Der zweitgrößte Industriezweig Deutschlands war vor einigen Jahrzehnten noch für erhebliche Umweltverschmutzung verantwortlich. Inzwischen können wir in nahezu allen Fließgewässern Deutschlands sorglos schwimmen, mit oder ohne Chemiefabrik am Ufer.

Packen Sie den Rahmen umgehend an

Sobald es einer Seite erlaubt wird, den Rahmen aufzuspannen, in dem sich die Diskussion entfalten kann, haben wir kaum noch Möglichkeiten, diese zu steuern. Dazu kommt eine Berufskrankheit, die uns die Situation erschwert: Die wissenschaftliche Ausbildung konditioniert uns dazu, unsere Aussagen mit Vorsicht zu treffen – und die wird oft als Unsicherheit interpretiert. Machen Sie es sich also zur festen Gewohnheit, sofort bei der Rahmung der Diskussion anzusetzen. Das kann bereits vor dem Gespräch stattfinden: Wer ist eingeladen, mit wem werden die Termine vereinbart, wer darf diese nur noch annehmen oder ablehnen, wer ist im Publikum, wie wird berichtet? Direkt am Rahmen anzusetzen hat den zusätzlichen Vorteil, dass zu diesem Zeitpunkt weniger negative Emotionen im Spiel

sind, als wenn sich beide Seiten bereits in ihren Argumenten verhakt haben.

Die Rahmen, die wir Faktenfans verwenden, müssen natürlich stets durch Daten untermauert sein. Dürfen wir also nur trockene Zahlen verwenden, selbst wenn wir mit Menschen ohne Fachkenntnis sprechen? Nein. Wissenschaftlich Vorgebildete dürfen, genau wie jede:r andere, wirkmächtige Metaphern und andere Sprachbilder nutzen, solange diese sich mit Zahlen stützen lassen.

Ein Beispiel: Um die Bedeutung von Mooren für das Klima hervorzuheben, wird oft von „Europas Regenwäldern“ gesprochen. Innerhalb des Rahmens „Klima“ ist dies sogar eine Untertreibung, die sich leicht untermauern lässt: Moore speichern doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Wälder der Welt zusammen, wenngleich sie nur ein Zehntel der Fläche einnehmen. „Europas Regenwald“ als Metapher erzeugt in diesem Fall einen deutlich stärkeren emotionalen Bezug, ohne zu verzerren.

Wir müssen den Rahmen als essenzielle Basis jeder Diskussion verstehen, nicht nur als rhetorische Auskleidung. Wenn wir auf eine saubere Rahmung bestehen und uns frühzeitig gegen Verzerrungen aussprechen, haben wir auch in hitzigen Debatten eine Chance, gehört zu werden. ■



Die promovierten Chemiker:innen Karin Bodewits und Philipp Gramlich haben die Firma NaturalScience.Careers aufgebaut, die Karriere- und Wissenschaftskommunikations-Workshops speziell für Nachwuchswissenschaftler:innen anbietet. Nach ihrem Umzug in die Niederlande haben sie die Stichting Turfvrij (dt.: Stiftung Torrfrei) gegründet, die den Moorschutz mit Wissenschaftskommunikation voranbringt. Sie sind die einzige NGO im nationalen Torfreduktionsplan, bei dem sie die Interaktionen von Wissenschaft mit Industrie, Politik und Bürger:innen hautnah miterleben und gestalten.